

# Von der Beschaffenheit und Einrichtung der Ställe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **1 (1779)**

Heft 28

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543832>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

trinkt, noch auch sich um den Menschen, der sich ihm nähert, bekümmert; wenn es sich bald niederlegt, bald wieder aufsteht, träge und wankend im Gehen ist, wenn Mist und Harn ein ungewöhnliches Ansehen haben; dann kann man aus diesen Merkmalen schließen, daß das Thier von einer Krankheit befallen sey.

---

## Von der Beschaffenheit und Einrichtung der Ställe.

Aus eben demselben. S. 121.

**D**ie Ställe müssen weder zu kalt noch zu warm liegen, damit das Vieh weder im Winter noch im Sommer darinn Noth leiden möge. Bei einer zu großen Kälte kann man dem Viehe durch desto häufigeres und gutes Streu, und durch warmes Futter und Trank zu Hülfe kommen. Man muß aber auch das Vieh und besonders die Schafe, nicht gar zu sehr zur Wärme gewöhnen. Die Ställe müssen nach der Anzahl des Viehes, sowohl der Bequemlichkeit als auch der Gesundheit des Viehes wegen die erforderliche Grösse haben. Die Ausdünstungen des Viehes und des Mistes verunreinigen in einem engen und niedrigen Stalle die Luft ungemein sehr, und wann schon ein großer Stall den Fehler hat, daß er im Winter etwas kälter ist, so ist es dem Viehe ungleich besser im Winter etwas kälter, als in einer wärmern und dabei mit vielen unreinen Dünsten angefüllten Luft zu stehen.

Deswegen muß ein Stall mit Oefnungen versehen seyn, durch welche die Dünste aus demselben heraus, und dagegen frische Luft hinein treten könne. Diese muß man aber auch dicht verschließen können, damit das Vieh im

Winter



Winter nicht eine gar zu große Kälte erleide. Ausserdem daß die Oeffnungen dem Stalle frische Luft verschaffen, sind sie auch dazu nothwendig, daß sie denselben erleuchten. Allem Viehe ist das Licht angenehm und zu seiner Gesundheit nöthig.

Der Boden des Stalles muß entweder mit Dielen belegt, oder Steinen gepflastert seyn. Die letzteren sind für die Pferde und die ersteren für das Rindvieh am zu träglichsten.

Die Ställe müssen beständig reinlich gehalten werden. Bleibt der Mist zu lange darinn liegen, so samlet sich eine Menge von unreinen faulen Dünsten in der Luft an, welche auf eine gedoppelte Weise auf den Körper des Viehes wirken, denn theils dringen sie durch die Schweißlöcher in den Körper, theils werden sie beim Othemholen in die Lungen des Viehes gebracht. Durch beiderlei Wege vermischen sie sich mit dem Geblüte, stecken dasselbe an, und bringen mancherlei Krankheiten, oder doch die Anlage zu denselben in dem Körper des Viehes hervor. Legt sich das Vieh in den Koth, so werden die Schweißlöcher verstopft und die natürliche Ausdünstung unterbrochen, welche zur Gesundheit so unentbehrlich nothwendig ist. Die Pferde leiden noch einen andern Schaden von der Unreinlichkeit im Stalle. Mist und Harn gehen in eine Art von Gährung über und greiffen durch ihre Schärfe und Wärme den Huf der Pferde an und auch der übrige Fuß leidet mancherlei Krankheiten davon. Man streue deswegen dahin immer am meisten Stroh, wohin der Harn des Viehes fällt, je nachdem es männlichen oder weiblichen Geschlechtes ist. Die Pferdeställe miste man täglich, die Rindviehställe wöchentlich zweimal, die Schweineställe  
alle



alle 8 Tage und die Schaafställe etwas feltner aus, weil ihr Mist trockner ist als von anderm Viehe und bei dem Ausmisten in der freien Luft zu viel von seinem Salze verlohren würde.

Die an den meisten Orten in Bünden eingeführten Abzugsgräben, in denen sich der von den abhängig angelegten Briegen abstießende Harn sammelt, und worein auch der Mist des Viehes fällt, sind deswegen sehr zu empfehlen, und sie verhindern, ohne ihren weiteren Nutzen den sie bei Vermehrung des Baues und bei Anlegung der Güllenkasten haben anzuführen, die hier gedachten schädlichen Folgen der Unreinlichkeit am sichersten und besten. Sie sollten aber mit dem im 20 Stück des Sammlers angepriesenen Coriotischen Mörtel gemauert werden, damit der Harn nicht durchdringen und versinken könnte. \*)

### Etwas von der Viehzucht.

Sein Zweig der Oekonomie ist für den Bündnerischen Hausvater so wichtig und einträglich, als die Viehzucht. Alles was er hat, hat er allein ihr zu danken. Bei so bewannten Umständen sollte er also vorzüglich dahin trachten, eine gute Art Vieh aufzuziehen und fortzupflanzen. Die Zeit, die Gegend, das Futter, die Wartung und tausend andere Dinge machen oft bei einer Gattung Vieh einen großen Unterscheid. Man stelle Brettigeuer und Oberländer Kühe gegen einander; wie groß wird nicht die Verschiedenheit seyn. Man nehme Bergomasker und hiesige Landschaft — da werden jene gegen diese seyn was  
ein

---

\*) Oder man verfertige sie aus einem ganzen ausgehöhlten Stück Forren oder Lerchenholz.